

PsychKon e.V.

www.psychkon.org

Thesenpapier zum Vortrag:

Salafismus als Ideologie der Entfremdung – Radikalisierung junger Menschen und Präventionsmöglichkeiten in Bremen

Vera Kleine, Hazim Fouad

Abteilungsleiterin/ Islamwissenschaftler beim
Landesamt für Verfassungsschutz Bremen

Religionen existieren nicht im luftleeren Raum. Vielmehr werden sie durch die Kulturen geprägt, in denen sie vorkommen bzw. gelebt werden. So kann es verschiedene Erscheinungsformen einer Religion geben.

Mit dem Entstehen großer muslimischer Gemeinden in der Diaspora wandelt sich zwangsläufig auch das Bild des Islams. Insbesondere die zweite und dritte Generation, also diejenigen muslimischen Jugendlichen, die in Deutschland geboren sind, fühlen nicht die gleiche Bindung an die so genannte „Herkunfts-kultur“ wie ihre Eltern. Gleichwohl sehen viele den muslimischen Glauben als zentralen Bestandteil ihrer Identität.

Im Zuge von Akkulturationsprozessen setzen sich vor allem junge Menschen mit ihrem Glauben und den kulturellen Gegebenheiten des Landes, in dem sie leben, auseinander. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen manifestieren sich in der Vielfalt muslimischer Lebenswelten in Europa.

Laut Olivier Roy spielen drei Faktoren eine entscheidende Rolle für die Besonderheit des Islams im Westen: Zum einen gibt es keine soziale und politische

Kontrolle über die Gestaltung von Religion durch den Staat. Auch streng gläubige Menschen erleben somit eine de facto Säkularisierung.

Zum anderen besteht durch die Loslösung vom kulturell geprägten Islam der Elterngeneration die Möglichkeit, eine Gemeinschaft (Ummah) zu bilden, die nur auf dem Glauben basiert. Der Islam wird de-ethnisiert.

Des Weiteren gibt es keine Institution und keine alleinige Autorität, nach der sich alle Gläubigen zu richten haben. Vielmehr besteht durch das Internet die Möglichkeit, diejenige Form des Islam zu finden, die individuell am geeignetsten erscheint. Dieser Islam kann durchaus moderater sein als der traditionelle Islam der Elterngeneration. Er kann aber auch weitaus strenger und kompromissloser sein, wie es bei der salafistischen Ideologie der Fall ist.

Der Salafismus erklärt das Gesellschaftsmodell der Frühzeit des Islams (bis ca. Mitte 9. Jhd.) als universell anwendbar, d.h. losgelöst von jeglichem zeitlichen oder räumlichen Kontext. Ziel salafistischer Gruppierungen ist die Etablierung ihres Islamverständnisses als Gesellschaftssystem und die „Reinigung“ (tazqiyya) des Islams von so genannten „unerlaubten Neuerungen“ (bid'a; Pl. bida'). Dazu gehören sowohl die kulturellen Einflüsse die den Islam in seiner 1400 jährigen Geschichte geprägt haben als auch die gesamte westliche Kultur und die freiheitlich demokratische Grundordnung.

Im Modell der Akkulturation von Bourhis et al. gehören die Salafisten in die Kategorie der „Marginalisierung“, da sie sowohl die Kultur der Mehrheitsgesellschaft als auch die Herkunftskultur ablehnen.

In Bremen gibt es ca. 350 Salafisten, die sich vor allem in den beiden Moscheen „Islamisches Kulturzentrum Bremen“ und „Kultur- & Familienverein“ bzw. „Masjid ul-furqan“ konzentrieren.

Die dort vertretenen Einstellungen stellen insoweit eine Gefahr da, als dass sie junge Menschen in den Extremismus abgleiten lassen können. Das Interesse an der salafistischen Ideologie bildet den Einstieg in Radikalisierungsprozesse, die im Extremfall in der Ausübung von Gewalt enden können. Auch wenn diese Zuspitzung eher die Ausnahme darstellt, so gefährdet auch die gewaltlose Radika-

lisierung, vergleichbar mit Sekten und fundamentalistischen Strömungen innerhalb anderer Religionen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein friedliches interkulturelles Zusammenleben, da sie Polarisierung und soziale Abschottung fördert.

Menschen die sich dem Salafismus zuwenden, fühlen sich oftmals von der Gesellschaft ausgegrenzt und diskriminiert. In der salafistischen Gemeinschaft finden sie Halt, Anerkennung und Orientierung. Da der Salafismus grundsätzlich kein religiöses Problem ist, sondern ein gesamtgesellschaftliches mit vielen Ursachen, sind auch die präventiven Ansätze vielfältig zu wählen. Sie reichen von gesamtgesellschaftlichen Initiativen bis hin zur Einzelfallberatung. Die Präventionsarbeit muss insgesamt das Ziel haben, muslimische junge Menschen als vollwertige Mitglieder an unserer Gesellschaft teilhaben zu lassen und sie z.B. nicht ständig mit der Frage „Islam oder Grundgesetz“ zu konfrontieren, sondern sie vielmehr in ihrer aktiven Suche nach Antworten auf (religiöse) Fragen zu begleiten.

Zentrale Literatur:

Bourhis, R.Y. et al. (1997): „Towards an Interactive Acculturation Model: A Social Psychological Approach“. *International Journal of Psychology*, 32 (6), 369-386.

Bundesministerium des Innern (2012): Lebenswelten Junger Muslime in Deutschland. Berlin.

Der Senator für Inneres und Sport Bremen (2012): Verfassungsschutzbericht 2011. Bremen.

Meijer, Roel (2009): Global Salafism. Islam's New Religious Movement. New York (Columbia University Press).

Roy, Olivier (2004): Global Islam. The Search for a New Ummah. New York (Columbia University Press).

Zentrum Demokratische Kultur (2011): „Ich lebe nur für Allah.“ *Argumente und Anziehungskraft des Salafismus. Eine Handreichung für Pädagogik, Jugend- und Sozialarbeit, Familien und Politik*. Berlin.